

Uniq: 2020 doch noch ein Gewinn

Kerngeschäft ist gesund und profitabel, deshalb gibt es auch eine Dividende.

Marius Perger. Im April des Vorjahres - wenige Wochen nach Beginn der Corona-Krise - schreckte der Versicherer mit einer Gewinnwarnung seine Aktionäre auf: 2020 sei „möglicherweise“ mit einem negativen Ergebnis vor Steuern zu rechnen, meldete die Uniq damals. Dazu ist es aber nicht gekommen. Schlussendlich ist das Jahr deutlich besser als erwartet verlaufen, wie CEO **Andreas Brandstetter** bei der Präsentation der vorläufigen Zahlen für das Vorjahr sagte.



Foto: Uniq

Vor Steuern wurde ein Gewinn von 57,1 Mio€ erwirtschaftet; das bedeutet zwar einen Rückgang um 76,3 % gegenüber dem Jahr davor, ein Vergleich sei aber nur bedingt möglich. Denn nicht nur Sondereffekte im Zusammenhang mit Covid-19 haben das Ergebnis belastet. Auch der Erwerb der AXA-Gesellschaften in Polen, Tschechien und der Slowakei, Restrukturierungsrückstellungen, Sondereffekte im Zusammenhang mit dem Strategieprogramm Uniq 3.0 und die Abschreibung von Firmenwerten in Rumänien, Bulgarien, Serbien und Albanien wirkten sich negativ aus. Dazu kamen auch deutlich niedrigere Kapitalerträge aufgrund des herausfordernden Kapi-

Optimierung des Kerngeschäftes ist das erklärte Ziel von Andreas Brandstetter im laufenden Geschäftsjahr

talmarktumfelds.

Das Kerngeschäft sei allerdings gesund und profitabel, betont Brandstetter. Und um den Aktionären - internationalen institutionellen Investoren ebenso wie Privatanlegern - zu signalisieren, dass Uniq nach Covid-19 wieder auf den Wachstumspfad zurückkehren will, wird der Hauptversammlung eine Dividende von 18 Cent je Aktie vorgeschlagen. Berücksichtigt werden dabei natürlich die regulatorischen Vorgaben.

Prämienwachstum dank AXA-Akquisition

Seit dem vierten Quartal werden die ehemaligen AXA-Gesellschaften vollkonsolidiert. Die dadurch eingenommenen verrechneten Prämien in Höhe von rund 212 Mio€ ließen die Prämieinnahmen im Gesamtjahr um 3,6 % steigen; ohne AXA wäre es zu einem Prämienrückgang um 0,4 % gekommen. Insbesondere in der Schaden-/Unfallversicherung habe die AXA-Integration zu einem außerordentlichen Effekt geführt, so die Uniq. In dieser Sparte stieg das Prämienvolumen um 5,7 % auf 3,01 Mrd€. Zuwächse gab es auch in der Krankenversicherung, während die Lebensversicherung „strategiekonform“ rückläufig war; teilweise wurde dies durch die AXA-Integration aber kompensiert.

Relativ erfreulich verlief die Schadenentwicklung im Vorjahr. Die Versicherungsleistungen reduzierten sich um 1 % auf 3.695 Mio€. Covid-19-bedingte Versicherungsleistungen summierten sich auf rund 70 Mio€, Unwetterschäden lagen um rund 22 Mio€ über dem langjährigen Durchschnitt; allein für die Erdbeben in Kroatien im März und Dezember betrug der Schadenaufwand 7,4 Mio€. Posi-

tiv habe sich aber die „günstige Basisschadenentwicklung ausgewirkt“, so Brandstetter.

Aufgrund der deutlich höheren Kostenquote kam es allerdings zum Anstieg der Combined Ratio (97,8 % nach 96,4 % im Jahr davor). Deshalb steht die Kostensenkung auch im Fokus des Konzerns. Geplant ist, die Kostenquote bis 2025 auf 25 % zu drücken, nachdem sie 2019 bei 27,2 % und im Vorjahr sogar bei 29,4 % lag. Dazu beitragen soll ein massiver Mitarbeiterabbau. In Österreich soll die Mitarbeiterzahl um 600 sinken, das kostenintensive Vorhalten eigener Büros soll reduziert werden, so Brandstetter. Aber auch in CEE wird gespart: Noch heuer soll die Mitarbeiterzahl um 600 bis 700 sinken, darüber hinaus habe man sich von 50 % der Vorstände und Führungskräfte getrennt.

Kurz- und längerfristige Ziele

Eines der Ziele für das laufende Jahr ist die Optimierung des Kerngeschäftes, so Brandstetter. Dazu zählen neben der Reduzierung der Kosten auch eine Steigerung der Effizienz und die Forcierung der Digitalisierung. Daneben geht es um neue Geschäftsfelder. Das Corporate Start-up Sanusx soll dazu

beitragen, Leistungen „beyond insurance“ anzubieten und ein eigenes Uniq-Ökosystem zu schaffen. Dabei will die Uniq „nicht nur“ auf organisches Wachstum setzen, so Brandstetter.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die digitale Versicherung Cherrisk. Derzeit werden Reise-, Unfall- und Haushaltsversicherungen in Ungarn und Deutschland angeboten, ab dem zweiten Halbjahr ist der Einstieg in die Kfz-Sparte geplant. Eine Expansion in weitere Märkte werde es heuer aber nicht geben.

Für das heurige Jahr sei der Ausblick aufgrund der Unsicherheiten über die weitere Entwicklung der Pandemie und möglicher staatlicher Maßnahmen „mit großer Unsicherheit behaftet“, heißt es in der Pressemitteilung. Sollten sich die Covid-19-Lage und die damit verknüpften makroökonomischen Entwicklungen im Jahresverlauf nicht weiter verschlechtern, keine schwerwiegenden Verwerfungen auf den Kapitalmärkten eintreten und die Schäden aus Naturkatastrophen im Durchschnitt der Vorjahre liegen, erwartet die Uniq heuer dennoch ein Vorsteuerergebnis ungefähr auf dem Niveau der Jahre 2018 und 2019 (rund 290 Mio€).

DER BÖRSEN-KURIER-ANLEGERNSCHUTZ

Verschiedene HV-Welten

Dass für Investmententscheidungen ESG-Kriterien (Environmental, Social, Governance) eine immer größere Rolle spielen ist schön und gut. Von den 14 größten institutionellen Investoren, die in unseren ATX-Prime-Unternehmen investiert sind, haben bereits neun eine hohe oder sogar sehr hohe ESG-„Sensitivität“ in ihren Auswahlprozessen. Und auch die großen internationalen Stimmrechtsberater (Proxy Advisors) haben einen Fokus auf die ESG-Politiken der AG in ihren Research-Guidelines eingebaut. Auch unsere Börsennotierten werden also global verglichen und „gebenchmarkt“. Unter G wie (Corporate) Governance fallen auch die Kriterien Management & Board & Pay. Also standen auch die Vergütungspolitiken in der Hauptversammlungssaison 2020 im Blick der Proxy Advisors. Auch wenn die Abstimmung über das Thema Vergütung nicht bindend ist, so sollte man, meinen Experten, bei (Kernaktionäre herausgerechnet) mehr als 20 % Neinstimmen im Unternehmen alarmiert sein. Bei sieben AGs aus dem ATX war das in der HV 2020 der Fall. Und so setzte es von den zwei weltgrößten Stimmrechtsberatungsunternehmen ISS (Institutional Shareholder Services) und Glass Lewis zahlreiche Nein-Empfehlungen.

Der Aufsichtsratsvorsitzende der Erste Group, **Friedrich Rödler**, gab unumwunden zu, wie überrascht er war, dass die Vergütungspolitik der Bank nur 56 % Zustimmung fand - was die schlechteste Zustimmungquote unter allen ATX-Werten war. Überrascht, weil man im Unternehmen sehr bemüht war, zu erfüllen, was die internationalen Proxy Advisors erwarten. Und daher manches von deren Feedback für ihn nicht nachvollziehbar war - wie die Kritik an angeblich „mangelnder Unabhängigkeit“ eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Auch in anderen ATX-Unternehmen wurde so manche Kritik von Proxy Advisors nicht verstanden. Positiv formuliert hieß es: „Wir werden der angelsächsischen Sicht mehr Aufmerksamkeit widmen und natürlich auf Kritik reagieren.“ Aber es klingt die Frage durch, ob denn Proxy Advisors, die aus dem angelsächsischen Raum und damit aus einer anderen Rechtsordnung kommen, hiesige Gegebenheiten verstehen. Etwa das getrennte „Two-tier“-Vorstand-Aufsichtsrat-System im Gegensatz zum angelsächsischen „One-tier“-Board-System.

Ein Grund mehr, warum es so wichtig ist, eine starke, interessierte, informierte und aktive heimische Privataktionärsbasis zu haben.

Ihr Manfred Kainz



Foto: Kainz

MAG. MANFRED KAINZ
 ANLEGERNSCHUTZ@BOERSEN-KURIER.AT

Anm.: Diese Kolumne ersetzt nicht eine maßgeschneiderte, qualifizierte Kundenberatung, die gerade für Finanzprodukte jedenfalls wichtig ist. Diese Kolumne widmet sich nicht Einzelportfolios und stellt keine Anlageempfehlung dar!



Vorläufige Kennzahlen Geschäftsjahr 2020

- Konzernumsatz steigt um 6,5 % und liegt erstmals klar über der 1-Milliarde-€-Grenze
- 57,0 Mio € EBIT markieren einen weiteren historischen Höchststand
- Auftragseingang erreicht in einem rückläufigen konjunkturellen Umfeld wieder 1 Mrd €

Der Rosenbauer Konzern hat 2020 erfolgreich den Einschränkungen durch die COVID-19 Pandemie getrotzt und neuerlich ein Rekordjahr geschafft. Sowohl Umsatz als auch EBIT erreichten mit 1.041,3 Mio (2019: 978,1 Mio €) beziehungsweise 57,0 Mio € (2019: 51,9 Mio €) historische Höchststände. Vor sechs Jahren hatte der Vorstand die „Umsatzmilliarde“ als langfristiges Ziel für 2020 definiert. Mit den gestiegenen Auslieferungen und durch die Bemühungen zur Reduktion des betriebsnotwendigen Kapitals konnte im Vorjahr zudem der Bestand an fertigen und unfertigen Erzeugnissen gesenkt werden. Der Personalaufwand lag leicht über dem Vorjahr, der Materialeinsatz ging im Periodenvergleich deutlich zurück. Die EBIT-Marge belief sich zum Jahresende auf rund 5,5 %.

Ausblick: Auf der Basis dieses soliden Orderbuches erwartet der Vorstand von Rosenbauer für 2021 einen stabilen Umsatz und abermals eine EBIT-Marge im Bereich von 5 %. Mögliche Geschäftsstörungen durch die COVID-19 Pandemie lassen zum jetzigen Zeitpunkt eine genauere Vorhersage nicht zu.

| KONZERNKENNZAHLEN | 2019 | 2020 vorläufig |
|----------------------------------|---------------|----------------|
| Umsatzerlöse | Mio € 978,1 | 1.041,3 |
| EBIT | Mio € 51,9 | 57,0 |
| EBT | Mio € 45,5 | 50,5 |
| Auftragseingang | Mio € 1.073,0 | 1.007,7 |
| Auftragsbestand zum 31. Dezember | Mio € 1.149,5 | 1.072,1 |

Entgeltliche Einschaltung